

DEr Tonfilm

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 29

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es ist zu wünschen, daß der Tonfilm in der Schweiz die erste aller Kunstgattungen wird. Denn der Tonfilm ist eine wahrhaft demokratische Kunst, würdig der ältesten Republik Europas.

Gehst du ins Theater, so hast du einen hohen Genuß nur dann, wenn du in der Lage bist, fünf Franken oder mehr zu zahlen, auf daß du nahe genug an der Bühne sitzt, um alles deutlich hören und sehen zu können. Wir ändern, wir armen Schlucker — wenn wir nicht gerade ein Freibillet haben, oder als Mann von der Zeitung in den Sperrsiß gelangen — wir ändern können uns nur einen billigen Platz leisten, dritter Rang B wenn möglich, wo man ein Drittel der Handlung nicht sieht und die Hälfte des Gesprochenen nicht versteht. — Welch aristokratische Einrichtung, das Theater, unwürdig einer echten Demokratie!

Wie so ganz anders ist das beim Tonfilm! Ob du reich bist und Balkon sitzt oder arm und dritter Rang — hier spielen soziale Unterschiede auch nicht die geringste Rolle, hier sind alle Menschen gleich, hier verstehen alle gleich wenig vom Gesprochenen, der Reiche und der Arme, der Reiche und der Arme mühen sich in gleicher Weise ab, zu enträtseln, ob die soeben von Stapel gelassene Geräuschfolge „Guter Morgen!“ bedeutet oder „Dumme Gans!“ Welch demokratische Gleichheit! Es lebe der Tonfilm!

Pamey

*

Winke für Gebirgsreisende

Hören wir, was ein Deutscher über Bua und Dirndl sagt. (Die Red.)

Erstens: Wenn man in die Schweiz fährt, so befindet man sich zwar unstreitig inmitten der Berge, aber dies verlangt noch nicht kategorisch eine Verkleidung als Dirndl oder Bua. Die Straßen in Zürich sind asphaltiert wie die in Berlin, Wien oder Budapest, wenn sie auch höher über dem Meeresspiegel liegen.

Zweitens: Ist es durchaus nicht notwendig, bei einer sommerlichen Wanderung von Alm zu Alm, an friedlich grasenden Kühen und Ochsen vorbei, mit Pickel, Seil und



„Bi dem Tagloh mues me alles inenand rächnen.“

einem Rucksack, gefüllt wie zu einer Everest-Expedition, anzutreten.

Will man aber unbedingt in Hochtouristik und Salontivolertum verfallen, so halte man sich vor Augen, daß man auch bei einer Reise in den Urwald sich nicht anzieht, als ob man als Affe in die Bäume klettern wollte. In kurzen Strichen sei hier versucht, Bua und Dirndl in ihrer Echtheit zu charakterisieren, sie vor Nachahmung zu schützen und gleichzeitig einige beherzigenswerte Winke mit dem Zaunpfahl zu geben:

Der echte Bua trägt an seinem gefüllten Rucksack nicht schwer — der unechte an seinem gefüllten Schmerbauch nicht leicht.

Der echte geht voll Saft und Kraft drauf los — der unechte bleibt saft- und kraftlos zurück.

Der echte trägt als Kleidung eine Bergkluft — der unechte ein Alpenkostüm, eine Gipselmontur.

Des echten Buam Foppe besteht aus einem kurzen Lodenrock, dazu sitzt ihm ein Hütl auf dem Kopf, alles einfach und schmucklos — des unechten Spenzer besteht aus Sackleinwand mit vergoldeten Knöpfen, manchmal aus einem abgeschnittenen Cutaway oder alten Uniformrock und auf dem Haupte klebt ihm ein nettisches Dütenstrohhütchen mit puppernder Fasanenfeder.

Trägt der echte Bua einen Gemsbart (sprich: Gamsbaorcht), so trägt der unechte eine Antilopenquaste, einen Alpenpinsel, einen gemsfernen „Es ist erreicht!“

Der echte trägt derbe Nagelschuhe für den Berg und ein Paar leichtere für die Stadt — der unechte erscheint in Grobgenagelten in der Stadt und steigt in Zugtiefeletten aufwärts.

Der echte benützt einen einfachen Hosenträger für die Hosen — der unechte ein

RAUCHT
PONY
BURGERS MILDE STUMPEN
Nikotinschwach und doch aromatisch
Gelbe Packung 80 Cts. — Weiße Packung Fr. 1.—
Feine Burger Derby 10 Stück Fr. 2.—